



Neujahrs-Gottesdienst, 1.1.2024

Pfrn. Claudia Gabriel

Friede auf Erden

Jes. 2,4 Und Gott wird für Recht sorgen zwischen den Nationen und vielen Völkern Recht sprechen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Keine Nation wird gegen eine andere das Schwert erheben, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen.

Eröffnung

Gott spricht: Fürchte dich nicht,
denn ich bin mit dir
und ich will dich segnen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich an diesem Neujahrsmorgen zum Gottesdienst hier im Bergkirchlein. Es ist ein besonderer Gottesdienst. Ich spreche für einmal nicht so viel selber, sondern lasse Gedichte und die Musik sprechen. Und zwar über das Thema Frieden.

Die Musik von Lukas Moos, Karin Blesi und Alfred Blesi. Sie spielen Stücke von Carl Philipp Emanuel Bach, von Mozart, Kummer, Vivaldi und Corelli.

Die Zeiten wirken aktuell nicht eben friedlich, Kriege und Drohungen breiten sich immer mehr aus. Viel zu oft gewinnt auf dieser Welt der Stärkere, und die Schwächeren haben das Nachsehen. Das Traurige daran ist, dass die Menschheit offenbar nie lernt. Die Bibel hat seit je ein Gegenmodell vorgestellt.

Gebet

Guter Gott!

Wir denken nochmals einen Moment zurück an das Jahr 2023.

Stille.

Wir danken Dir für alles was gut war im vergangenen Jahr.

Stille.

Was nicht so gut war und ist, das legen wir jetzt vertrauensvoll in Deine Hände.

Stille.

Lass uns nun voller Hoffnung ins Jahr 2024 starten.

Damit wir uns in Deinem Sinn für die Liebe, für den Frieden,

und für eine bessere Welt einsetzen können

– sei es ganz im Kleinen, oder auch im Grösseren.

Amen

Predigt und Lesungen

Wie unfriedlich derzeit diese Welt ist, das muss ich wohl nicht genauer ausmalen. Einmal das Radio oder den Fernseher einschalten, genügt. So viel Gewalt, Hinterhältigkeit und Grausamkeit. Es könnte einen deprimieren. Und dann schaue ich aus dem Fenster auf unsere schönen Berge und frage mich, wie das denn sein kann,

denn alles könnte doch so einfach und so schön sein. Die Menschen sind sich selber diesbezüglich seit eh und je ein Rätsel gewesen.

Das Wort Friede kommt vom Althochdeutschen Fridu, was Schonung oder Freundschaft bedeutet. Und es bezeichnet einen ruhigen Zustand, in dem insbesondere die Menschen ihre Konflikte mit Worten statt mit Gewalt lösen können. Und in dem sie Vertrauen fassen können, zu einander und zum Leben.

Auf der Welt sind solche Zustände seit eh und je ein rarer Schatz gewesen. Ich habe es schon angedeutet: Die Menschen bringen es immer wieder fertig, Gewalt anzuwenden, und sei es aus Neid und Missgunst. Aber die Welt ist auch so gebaut, dass sich die einen immer wieder einmal rächen gegen die anderen wehren müssen. Denn der Wolf muss das Reh fressen, sonst verhungert er. Und so frisst er dann nicht selten auch gleich noch das Schaf. Darum unterscheidet die Bibel zwischen der Welt und dem Reich Gottes, dem Himmelreich, in dem alles, alles gut ist und in dem es keine Tränen gibt. Einst werden wir Menschen dies erleben, sagt uns die Bibel. Bis dahin kann das Himmelreich immer wieder einmal auf die Welt kommen, wenn Liebe und Verzeihen herrschen. Aber endgültig entsteht es nur bei Gott.

Der Prophet Jesaja beschrieb das Himmelreich wie folgt:

Jes. 2,1-5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem: In fernen Tagen wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet sein, der höchste Gipfel der Berge, und erhoben über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns in seinen Wegen unterweise und wir auf seinen Pfaden gehen.

Denn vom Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird für Recht sorgen zwischen den Nationen und vielen Völkern Recht sprechen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Keine Nation wird gegen eine andere das Schwert erheben, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen. Haus Jakob, kommt und lasst uns gehen im Licht des HERRN!

Und gegen Ende des dicken Buches von Jesaja liest man:

Jes. 65,17-25

Gott spricht: Denn seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und dessen, was früher war, wird nicht mehr gedacht werden, und man wird es nicht mehr bedenken. Vielmehr frohlockt und jubelt endlos über das, was ich schaffe!

Denn seht, ich schaffe Jerusalem als Jubel und ihr Volk als Frohlocken. Und über Jerusalem werde ich jubeln, und frohlocken werde ich über mein Volk. Und Weinen und Schreien wird in ihr nicht mehr zu hören sein. Dort wird es keinen Säugling mehr geben, der nur wenige Tage lebt, und keinen Greis, der sein Leben nicht vollendet, denn ein junger Mann

wird sein, wer mit hundert Jahren stirbt, und wer hundert Jahre nicht erreicht, gilt als mit dem Fluch belegt.

Und sie werden Häuser bauen und darin wohnen und Weinberge pflanzen und deren Früchte essen. Sie werden nicht bauen, damit ein anderer wohnt, sie werden nicht pflanzen, damit ein anderer isst, denn das Alter meines Volks wird sein wie das Alter des Baums, und was ihre Hände erarbeitet haben, werden meine Auserwählten geniessen. Sie werden sich nicht vergeblich abmühen und nicht in entsetzlicher Angst Kinder gebären, denn sie sind die Nachkommen der Gesegneten des HERRN, und ihre Sprösslinge werden ihnen bleiben.

Und noch ehe sie rufen, antworte ich, noch während sie reden, erhöere ich sie. Wolf und Lamm werden einträchtig weiden, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, und die Schlange - ihre Nahrung ist der Staub. Nirgendwo auf meinem heiligen Berg wird man Böses tun oder Zerstörendes, spricht der HERR.

Ja, wie schön wäre das!

Doch leider: Dass der Wolf neben dem Lamm schläft und das Baby mit der Viper spielt, das kann auf dieser Welt nicht sein. Aber es ist wichtig, dass wir davon träumen können, denn wie sollen wir sonst auf eine Welt hinarbeiten, auf der es allen gut geht, wenn wir keine Vorstellung davon haben?

Eine Vorstellung, die leider immer wieder einmal herb enttäuscht wird, zum Beispiel, wenn die Menschen wieder einmal unglaublich und unnötig grausam sind miteinander. Warum nur denken sie immer wieder, Streit und Krieg seien die Lösung für ein Problem?

Dazu sagte der österreichische Satiriker Karl Kraus, der von 1874 bis 1936 lebte:

Krieg ist zuerst die Hoffnung, dass es einem besser gehen wird, hierauf die Erwartung, dass es dem anderen schlechter gehen wird, dann die Genugtuung, dass es dem anderen auch nicht besser geht, und hernach die Überraschung, dass es beiden schlechter geht.

Ein Winterschlaf der Kultur, nannte es Friedrich Nietzsche.

Friedrich von Logau lebte während dem 30-jährigen Krieg, von 1604 bis 1655. Er schrieb ein Gedicht, dessen Zeilen-Anfänge die Buchstaben des Wortes Krieg ergeben. Und das geht so:

Des Krieges Buchstaben

*Kummer, der das Mark verzehret,
Raub, der Hab und Gut verheeret,
Jammer, der den Sinn verkehret,
Elend, das den Leib beschweret,
Grausamkeit, die Unrecht lehret,
sind die Frucht, die Krieg gewähret.*

Es gibt nichts, was Krieg erreicht hätte, das nicht besser ohne Krieg erreicht worden wäre, schrieb Havelock Ellis.

Ja, warum nur, warum. Warum denken die Menschen immer wieder, Gewalt, so genannte Ehre und so genanntes Heldentum sei das Richtige, wo doch Jesus diejenigen segnete, die auf dieser Welt vor all den grossen Helden den kürzeren ziehen?

Er sagte:

Mt. 5,3-11

Selig die Armen im Geist –
ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden -
sie werden getröstet werden.

Selig die Gewaltlosen -
sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit -
sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen -
sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind -
sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften -
sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

¹Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen -
ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.

Und so besagt ein indianisches Gedicht, das Walter Lowenfels niedergeschrieben hat:

Der grosse Friede

*Was ist schöner
als das Land, das kein Grab hat
weil da keine Furcht ist
wo der Mut nicht mehr blutet
weil da kein Feind ist,*

*wo die Krieger der Hundert-und-Eins-Nationen
entwurzeln die mächtige Tanne
und in die Grube, die bleibt,
all ihre Geschosse werfen,
tief in die Erde des Erdreichs
fallen lassen die Waffen
und den Baum wieder pflanzen. Dann,
wenn der große Friede errungen ist,
werden wir finden das Land,
wo die Wahrheit keinen Namen hat,
weil da keine Lüge ist,
wo die Wohltätigkeit kein Haus hat,
weil da kein Hunger ist,
wo keiner ein unbekannter
Soldat mehr sein muss
und keiner mehr ein Prophet –
weil da das Licht der Weisheit
scheint überall.*

Doch eben, auf dieser Welt werden wir das höchstens teilweise erleben. Wilhelm Busch nahm es mit Humor und schrieb augenzwinkernd über die Abrüstung:

*Ganz unverhofft auf einem Hügel
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt, rief der Fuchs, du Bösewicht!
Kennst du des Königs Ordre nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
und weisst du nicht, dass jeder sündigt,
der immer noch gerüstet geht?
Im Namen Seiner Majestät,
geh her und übergib dein Fell!
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell!
Lass dir erst deine Zähne brechen,
dann wollen wir uns weiter sprechen.
Und allsogleich macht er sich rund,
schliesst seinen dichten Stachelbund
und trotz getrost der ganzen Welt,
bewaffnet, doch als Friedensheld.*

Frieden von allen anderen zu verlangen, ist einfach und bisweilen allzu billig. Darum schrieb Günter Fritsch 2007:

Frieden

*Was suchst du den Frieden,
draussen vor deiner Tür?*

*Was nützt es, dein Klagen
hinaus in die Welt zu tragen?*

*Geduld schlägt Brücken,
nach innen zu blicken.*

*Nimm's wie's dir beschieden,
schliess' Frieden – heute und hier,
zuerst mit dir.*

Und Gottfried Keller bittet uns dringend, die Hoffnung nicht zu verlieren in seinem Gedicht:

Frühlingsglaube

*Es wandert eine schöne Sage
Wie Feilchenduft auf Erden um,
Wie sehnd eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.*

*Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, der einst hienieden
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.*

*Wo einig alle Völker beten
Zum einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.*

*Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.*

*Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.*

Und Hilde Domin (1909-2006) schrieb:

Nicht müde werden

*Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
Die Hand hinhalten.*

Und Jesus sprach zu seinen Jüngern im Johannesevangelium, als er schon wusste dass er sterben würde:

Joh. 14,26-27

Der Fürsprecher aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!

Joh. 16,29-33

Da sagen seine Jünger: Siehst du, jetzt redest du offen und sprichst nicht mehr in verhüllter Sprache. Jetzt wissen wir, dass du alles weisst und es nicht nötig hast, dass jemand seine Fragen überhaupt ausspricht. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.

Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? Doch die Stunde kommt, ja, sie ist gekommen, da ihr zerstreut werdet - jeder dorthin, wo er einmal war - und ihr mich allein lasst. Und doch bin ich nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Das habe ich euch gesagt, damit ihr Frieden habt in mir. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Und am Ende des Matthäus-Evangeliums tröstete der auferstandene Christus seine Jünger mit den Worten:

Mt.28,17-20

Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Fürbitte, Stille, Unser Vater

Guter Gott

Sei bei uns in diesem neuen Jahr. Behüte und beschütze uns, lass Frieden wachsen und Streit verschwinden.

Wir bitten dich für diese Welt. Lass du Ruhe, Besonnenheit, Frieden, Weisheit und Gerechtigkeit wachsen. Hilf du heil zu machen, was kaputt ist.

Guter Gott wir bitten für alle Menschen, denen es nicht gut geht, sei es bei uns oder anderswo. Gib du ihnen Hoffnung, zeige du ihnen dass du sie liebst und dass Menschen sie lieben.

Guter Gott wir bitten dich für alle, die auf dieser Welt Verantwortung tragen. Gib du ihnen Klugheit und Weitsicht, so dass sie gute Entscheide fällen.

Und jetzt legen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Guter Gott wir danken dir, dass wir mit allem zu dir kommen dürfen. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie auch im neuen Jahr gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel

